Wie Uelsen doch noch Ärzte finden will

Samtgemeinde plant die Einrichtung eines kommunalen medizinischen Versorgungszentrums

Weil sich keine neuen Hausärzte in Uelsen niederlassen wollen, plant die Samtgemeinde die Einrichtung eines kommunalen medizinischen Versorgungszentrums. Dort könnten die Mediziner angestellt werden und müssten nicht mehr auf eigenes wirtschaftliches Risiko arbeiten.

Von Andre Berends

UELSEN. Wer in der Samtgemeinde Uelsen lebt und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen will, der kann mitunter lange suchen. Die Hausärzte in Uelsen und Itterbeck haben bereits seit Langem alle Hände voll zu tun und nehmen kaum noch neue Patienten auf. Dieser Engpass hat sich noch verschärft, als im November vergangenen Jahres in Uelsen eine Arztpraxis mit zwei Medizinern schloss. Ein Ersatz ist bis heute nicht in Sicht.

Über die Ansiedlung eines neuen Hausarztes in seiner Kommune würde sich Samtgemeindebürgermeister Herbert Koers nur zu sehr freuen. Aber das Interesse von Medizinern, sich dort mit einer eigenen Praxis selbstständig zu machen, ist gering. „Wir finden leider niemanden, der zu uns kommen will“, berichtet Herbert Koers. Die Samtgemeinde ist aus seiner Sicht mit Hausärzten deutlich unterversorgt. „Wenn es aber nach der Kassenärztlichen Vereinigung Niedersachsen geht, dann stehen wir gut da. Denn die schaut nicht auf die einzelne Kommune, sondern auf den ganzen Landkreis“, erläutert Herbert Koers. Und hier liege die Versorgungsquote mit Hausärzten insgesamt bei knapp 100 Prozent. Eine Unterversorgung wäre erst bei 75 Prozent gegeben. „Aber sollen wir aus Uelsen wirklich zum Hausarzt nach Nordhorn fahren?“, fragt der Rathaus-Chef.

Langfristig gesehen dürfte die Situation in der Samtgemeinde noch brenzliger werden. Denn mehrere der heute noch praktizierenden Hausärzte haben bald das Alter erreicht, in dem sie in den Ruhestand gehen. „Die Versorgung mit Hausärzten ist eigentlich Aufgabe der Kassenärztlichen Vereinigung und nicht der Kommune“, stellt Herbert Koers klar. Weil sich die Samtgemeinde aber im Stich gelassen fühlt, will sie sich selbst helfen und mit einem neuen Modell Mediziner zu sich locken.

Auf der Suche nach einer Lösung ist Herbert Koers im vergangenen Jahr in Schleswig-Holstein fündig geworden. Die 5000-Einwohner-Gemeinde Büsum stand vor einiger Zeit vor dem gleichen

„Sollen wir aus Uelsen wirklich zum Hausarzt nach Nordhorn fahren?“
Herbert Koers

Problem wie Uelsen und hat auf eigene Faust ein medizinisches Versorgungszentrum (MVZ) eingerichtet, das 2014 den Betrieb aufnahm. Dort sind die Ärzte als Angestellte einer Gesellschaft tätig, die von der Gemeinde getragen wird. Sie sind damit bei ihrer Arbeit zwar medizinisch voll verantwortlich, müssen aber nicht mehr das wirtschaftliche Risiko einer eigenen Praxis schultern.

Dieses Modell hat sich Herbert Koers vor Ort erläutern lassen – und er ist überzeugt davon, dass der Aufbau eines kommunalen MVZ auch Uelsen langfristig helfen könnte. Über Büsum knüpfte der Rathaus-Chef dann einen Kontakt zu Dr. Andreas Rühle, Geschäftsführer der Ärztegenossenschaft Niedersachsen-Bremen. Der Betriebswirt hat zwischen Februar und Mai einen Businessplan entworfen mit dem Ziel herauszufinden, ob ein MVZ für Uelsen überhaupt wirtschaftlich einigermaßen tragbar wäre.

Sein Ergebnis hat Andreas Rühle im Mai einer Arbeitsgruppe vorgestellt. Dieser gehören die Ratsvertreter Hajo Bosch (CDU), Heike Klomp (SPD) und Friederike Klever (UWG) sowie Herbert Koers und seine Kollegin Verena Nykamp an. Thomas Nerlinger und Andrea Hildner von der Projektgruppe „Dorfgemeinschaft 2.0“ ergänzen das Gremium. Das erste Fazit der Arbeitsgruppe fiel so positiv aus, dass Andreas Rühle sein Konzept im Juni im Samtgemeinderat vorstellen konnte. Einstimmiger Beschluss: Die Planungen werden vorangetrieben. Nun soll die Samtgemeinde das Gespräch mit der Kassenärztlichen Vereinigung und dem Landkreis als Kommunalaufsicht suchen. Beide müssten dem Aufbau eines MVZ und der damit verbundenen Gründung einer gemeinnützigen Gesellschaft unter Regie der Samtgemeinde zustimmen.

Bei der Kassenärztlichen Vereinigung hofft Herbert Koers auf ein Entgegenkommen, weil die Kommune seinem Verständnis nach eine ihrer Aufgaben erledigt. Aus genau diesem Grund muss auch der Landkreis sein Einverständnis geben. Er dürfte den Plänen der Samtgemeinde aber den Charakter einer kommunalen Daseinsvorsorge zusprechen.

Wichtig sei nun auch, Mediziner auf die Uelser Pläne aufmerksam zu machen, sagt Andreas Rühle. Das soll unter anderem über Fachblätter geschehen. „Wenn sich jetzt Interessenten finden, wird die Kommune Strukturen schaffen“, ergänzt Andreas Rühle. Ein mögliches Ärztehaus hat die Samtgemeinde schon ins Auge gefasst: Im Neubau „Alte Molkerei“ an der Ecke Kappenberghof/Itterbecker Straße sind noch Räumlichkeiten frei, die sich für ein Ärztezentrum nutzen ließen. „Das haben wir mit dem Investor soweit auch schon besprochen. Er hält diese Räumlichkeiten frei, solange sich kein anderer Interessent dafür findet“, berichtet Herbert Koers. Den Standort mitten im Dorf mit der AWO-Tagespflegeeinrichtung im selben Gebäude hält er für optimal.

Was halten die bereits niedergelassenen Hausärzte von den Plänen der Samtgemeinde? In Uelsen gibt es drei Praxen, in Itterbeck eine. „Wir haben mit ihnen Gespräche geführt. Sie wollen aber ihre Praxen wie bisher weiterführen und sich nicht an einem MVZ beteiligen“, erzählt Andreas Rühle. Er räumt dem neuen Modell dennoch gute Chancen ein. Herbert Koers ist zuversichtlich, den richtigen Weg eingeschlagen zu haben. „Wir haben so viel Energie in dieses Projekt gesteckt. Es wäre sehr schade, wenn es scheitern würde.“ Er hofft, in einem halben Jahr ein Stück klarer zu sehen.

© Grafschafter Nachrichten
Juli 5, 2017 8:24 am (GMT -2:00)
Powered by TECNAVIA